

Textarbeit: Das Glück
(Marion Miller)



1 Sie fasst es nicht, kann es nicht begreifen: 60 000 Euro, viele große Scheine. Fünf Richtige und
Zusatz: Sie hat richtig getippt. Fünfzehn Jahre lang jeden Freitag Zahlen angekreuzt.
Geburtstage, Hochzeitstage, Sterbetage; fünfzehn Jahre lang geträumt, fünfzehn Jahre gehofft.
5 Sie hält den Brief in den gichtigen Händen - ihr Name, der Geldbetrag und „...dürfen wir Sie zu
Ihrem Gewinn herzlich beglückwünschen!"
Ist es eine Illusion? Kein Zweifel, sie ist gemeint. Sie hält den Brief ganz fest, spürt Kälte ins
Gesicht steigen, legt die Hände vor die Augen und weint. Gestern Rentnerin, gestern arm,
gestern gespart, gestern sich nichts geleistet, gestern an vollen Schaufenstern vorbeigehuscht.
10 Nie hatte sie Geld. Und nun dieser Augenblick. Sie zieht das Sonntags-Dunkelblaue an, fährt in
die Stadt, will das Glück auf die Probe stellen, Freude kaufen, Sehnsüchte cash bezahlen.
Brechende Schaufenster, das Fest der Augen, die Flöte des Rattenfängers; kaufen, dazugehö-
ren, Geld ausgeben, glücklich sein.
Die Verkäuferin warnt, dies sei ein teures Kleid, Material, Verarbeitung, Lächeln, sie möchte
anprobieren, sie hat Geld. Bitte, gnädige Frau. Das Wort dröhnt in ihren Ohren: gnädige Frau!
15 Zum ersten Mal in ihrem Leben.
Sie kauft das Kleid nicht, der Spiegel hat sie ausgelacht. Sie kauft auch keinen Pelz, der
schwere Wollmantel hält warm, tut es noch ein paar Jahre. Keinen Farbfernseher: Ihre Augen
sind müde, chronische Bindehautentzündung, tränig von dem, was sie sahen durch siebzig Jahre.
20 Kein Haus: Sie ist allein. Keine Reisen in ferne Märchenländer: Sie glaubt nicht mehr an
Märchen. Fünf Richtige und Zusatz: Was soll das Geld! Fünfzig Jahre früher hätte sie es
gebraucht: ein Haus für die Familie, die Kur für den Mann, den teuren Arzt für das Kind, den
warmen Pelz, das schicke Kleid. Nie hat das Geld gereicht. Nun braucht sie keins mehr.
Der Schalterbeamte holt den Direktor. Der redet auf sie ein, ob sie sich das genau überlegt hat.
25 Geld legt man an, damit es wächst und sich vermehrt. Niemand verschenkt sein ganzes Geld,
auch nicht an die Kirche.
Sie bleibt dabei, sie will das Geld nicht. Schreibt den Scheck, malt mit zittrigen Händen die
Riesenzahl, ihren Namen: Zahlen Sie aus meinem Guthaben ...

Arbeitsanweisungen:

a) Schreibe jeweils eine Textstelle heraus, die zu folgenden Aussagen passt:

1. Ihr ganzes Leben lang war sie nicht reich.
2. Sie denkt wirklichkeitsnah.
3. Er wollte sie überzeugen, damit sie ihre Meinung ändere.

b) Erkläre die Begriffe, wie sie im Text gemeint sind.

Du kannst auch im Wörterbuch nachschlagen.

1. Illusion (Zeile 6)
2. cash bezahlen (Zeile 10)
3. chronisch (Zeile 18)

c) Erkläre folgende Textstellen!

1. Sie zieht das Sonntags-Dunkelblaue an, ... (Zeile 9)
1. Brechende Schaufenster, das Fest der Augen, ... (Zeile 11)
2. ..., der Spiegel hat sie ausgelacht. (Zeile 16)
3. ..., damit es wächst und sich vermehrt. (Zeile 24)

d) Fasse den Text in eigenen Worten zusammen!

e) Schreibe die Gedanken und Gefühle auf, die der Frau durch den Kopf gehen, kurz vor ihrem Aufbruch in die Stadt. Schreibe in der Ich-Form.

„*Wie bin ich aufgeregt. Das wird mir keiner glauben. Ich werde ...*“

(Umfang mindestens 1/2 Seite)

f) Stell dir vor, der Bankdirektor hätte mit seiner Aussage „Niemand verschenkt sein ganzes Geld, auch nicht an die Kirche“ die Rentnerin überzeugt. Dann wäre die Geschichte ab der Zeile 26 anders weitergegangen.

Schreibe den letzten Absatz des Textes neu und schildere, was die Gewinnerin den Rest des Tages unternimmt.

(Umfang ca. 1Seite)

g) Reichtum bleibt für die meisten Menschen ein unerfüllter Wunsch. Das Glück aber im Leben aus ganz anderen Dingen bestehen.

Erörtere an drei Beispielen, was deiner Meinung nach für ein erfülltes, glückliches Leben wichtig ist und begründe deine Ansicht.